

Wahrlich, sagte er bei sich selbst, ich fange an zu glauben, daß Nino recht hat, wenn er sagt, ihm sei ein Zauber angetan. Wie könnte dies sehr alltägliche Wesen eine solche Macht über ihn gewonnen haben, wenn es mit rechten Dingen zugegangen wäre!

Die Frau hatte sich, ohne ein Wort zu sprechen, auf den leeren Stuhl ihm gegenüber gesetzt und mit einer Gebärde ihm angedeutet, daß er seinen Platz wieder einnehmen möge. Sie ergriff einen eisernen Schürhaken und begann die Flamme aufzustören. Dabei kam ihre Hand zum Vorschein, die nicht klein, aber sehr weiß und von der schönsten Schlantheit war. An ihrem Mittelfinger trug sie einen Ring mit einem blutroten Stein.

„Signora Violante“, sagte er endlich, indem er einen schweren Seufzer unterdrückte, ich weiß nicht, ob mein Name Euch schon bekannt war, ob Ihr wißt, daß ihn der Bruder jenes jungen Mädchens trägt, welche in wenig Wochen, wenn es Gottes Wille ist, die Gattin meines Freundes Nino del Garbo werden soll. Es wäre unnütz, mit hinterhältigen Worten und Winkelzügen die Zeit zu verderben. Nachdem ich Euch so viel gesagt, werdet Ihr wissen, was mich hierher geführt. Ihr habt das Herz des Verlobten seiner Braut abtrünnig gemacht und jungen Augen bitterliche Tränen entlockt. Es ist nicht meine Absicht, Euch deshalb Vorwürfe zu machen, denn Geschehenes ist nicht zu ändern. Dem aber, was ferner geschehen soll, kann menschliche Klugheit, Entschlossenheit und guter Wille noch eine andere Bahn weisen, und deshalb habe ich Euch aufgesucht, um Euch zu fragen, ob und unter welchen Bedingungen Ihr einwilligt, Nino wieder freizugeben.“

Sie saß, als ginge diese ganze Rede sie nicht das mindeste an, mit vorgeneigtem Kopf ihm gegenüber, beständig mit den glühenden Scheiten spielend.

„Ich weiß“, fuhr Majo nach einigem Schweigen fort, „daß ich Euch eine unliebsame Zumutung mache. Ihr seid in unsere Stadt gekommen Eures Prozesses wegen und sähet es als eine große Torheit an, mit dem Liebhaber, der Euch anbetet, zugleich den Sachwalter fahren zu lassen, der Euch zu Eurem Recht verhelfen soll. Und doch erblicke ich keinen anderen Ausweg aus diesem traurigen Wirrsal, als daß Ihr die Stadt so schnell als möglich verlaßt und darauf verzichtet, Euren Advokaten jemals wiederzusehen.“

Ein rascher Blick aus den gesenkten Augen der Frau schoß zu dem Sprechenden hinüber. Auch war ihr eine leichte Röte in die Wangen gestiegen, die sie plötzlich jugendlicher erscheinen ließ. Es war, als ob sie etwas entgegen wollte. Doch zuckte sie nur mit den Achseln, wickelte sich fester in das graue Tuch und fuhr fort, in die Glut hineinzustochern.

„Ich danke Euch, daß Ihr mich ruhig anhört“, redete Majo weiter. „Das Opfer, das ich Euch zumute, scheint unerschwinglich, und ich könnte es Euch nicht verdenken, wenn Ihr mich wie einen Irnsinnigen abgefertigt hättet. Doch hört, was ich Euch zum Ersatz zu bieten habe. Wenn Ihr die Stadt zu verlassen einwilligt, will ich Nino bewegen, Eure Sache zweien seiner rechtskundigsten und einflussreichsten Kollegen zu übertragen, die fernerhin schriftlich mit Euch verhandeln sollen. Zugleich will ich Euch eine Urkunde ausstellen, daß ich, falls Ihr dennoch den Prozeß verlieren solltet, mit meinem ganzen Vermögen Euch für jeden Schaden haften. Wenn es Euch ein Verlust dünkt, einen Liebhaber aufzugeben, nun, so seid Ihr jung und schön genug, statt eines so viele zu gewinnen, wie Euch beliebt, ohne

darum einer anderen zu nehmen, was, durch heilige Gelübde bekräftigt, ihr Eigentum war.“

Darauf entstand eine Stille zwischen ihnen, während Majo mit ängstlicher Seele in dem verschlossenen Gesicht zu lesen suchte, welchen Eindruck seine dringenden Worte gemacht hatten. Der Schweiß trat ihm auf die Stirn, denn es ward ihm je länger, je unheimlicher in ihrer Nähe, ja er fand bereits die etwas stumpfe Nase der Frau, deren Nüstern leise zuckten, und die kleinen Ohren und das weiche Kinn mit den Grübchen darin reizender als zu Anfang, so daß ihm Ninos Sünde und Torheit nicht mehr als der helle Wahnsinn erschienen. Da öffnete sie zum ersten Male die Lippen, und er hörte jetzt die schmeichelnde Kinderstimme, die Nino jeden Tag, wenn die Dämmerung kam, von fern zu vernehmen glaubte.

„Ihr redet wie ein verständiger Mann und warmer Freund Eures Freundes, Signor Buonfigli“, sagte sie ruhig, ohne ihn dabei anzusehen. „Was aber soll ich machen? Wenn ich die Stadt verlasse, und Euer Freund wirklich so heftig, wie Ihr sagt, in mich verliebt ist, wird er seine Braut nun plötzlich wieder anzubeten imstande sein wie vorher? Wird er, wie er meinen Prozeß ohne Bedenken anderen überläßt, auch geduldig darein willigen, meine Person, wie Ihr es so gütig voraussetzt, in andere Hände übergehen zu sehen? Geht, Ihr seid ein zu kluger Mann, um das zu glauben, und wenn Ihr kein besseres Mittel wißt, Eurer Schwester ihren Verlobten zu erhalten, steht es schlimm um das gute Kind, das ich herzlich bedaure, obwohl ich es nicht kenne, und das erste Wort über jenes Verhältnis zu dem Doktor Del Garbo von Euch vernommen habe.“

Majo war aufgestanden; der Ton ihrer Stimme und die Wahrheit dessen, was sie sagte, ließen ihn nicht auf seinem Sitz ihr gegenüber verharren. Er durchschritt den langen, dunklen Saal.

Plötzlich stand er wieder bei seinem Sessel still und sagte mit dumpfer Stimme: „Ihr werdet begreifen, Madonna, daß ich nicht von hinnen gehen kann, ehe ich diese Sache zu einem günstigen Ende gebracht, die Ehre meines Freundes und das Glück meiner Schwester aus Euren Händen gerissen habe. Der Allwissende ist mein Zeuge: wenn ich glaubte, daß Nino in Eurem Besitze glücklicher sein würde als an der Seite meiner Schwester, würde ich den Kummer zu vermeiden suchen und seinem Glück nicht im Wege stehen. Dies aber glaube weder ich — noch er selbst.“

Ein flammender Blick aus ihren Augen traf ihn bis ins Herz. Er nahm seine ganze Standhaftigkeit zusammen und fuhr fort: „Nein, Madonna, er glaubt es nicht. Vielmehr ist er festiglich überzeugt, daß Ihr ihn mit magischen Künsten betört, ihm einen Zauber angetan habt, der nicht vom Himmel stammt, sondern — von der Hölle.“

Er verstummte, da ihm dies Wort entfahren, das jetzt, zu seinem eigenen Schrecken, in der weiten Halle schauerlich nachklang. Die Frau am Kamin jedoch schien davon gänzlich ungerührt. Sie bückte sich nur ein wenig tiefer, um ein Scheit, das aus der Glut herausgerollt war, wieder hineinzustößen. In diesem Augenblick aber geschah etwas Gefährliches. Das eine Ende ihres grauen Flortuches, das über ihre Knie herabhing, geriet der züngelnden Flamme zu nahe. Im Nu leckte diese daran empor, und plötzlich loderte das ganze lange Gespinnst wie eine feurige Schlange um die dunkle Gestalt, die ein paar Sekunden lang in einer roten Lohle stand und hilflos verloren schien.

Fortsetzung auf Seite 102